

Anstrengend, aber gut: Bäume pflanzen in Costa Rica

■ Eindrücke von einem Work & Learn-Workshop bei Arbofilia

Zur Unterstützung der Partnerorganisation Arbofilia in Costa Rica vermittelt Pro REGENWALD gelegentlich InteressentInnen an Baumpflanzenarbeit und / oder Spanischkursen zu sogenannten Work & Learn-Workshops nach Costa Rica. Dabei geht es sehr naturnah und gelegentlich auch improvisiert zu - für die Teilnehmer jedenfalls sind es immer abenteuerliche, spannende und lehrreiche Wochen. Informationen über zukünftige Workshops sind auf der Website von Pro REGENWALD zu finden.

Endlich angekommen. San José - nach einer langen und ermüdenden Reise mit Zug und Flieger über Amsterdam und Miami. Wir werden vom Flughafen abgeholt und für die erste Übernachtung zu einer Jugendherberge gebracht. Am nächsten Tag kaufen wir noch Vorräte

fahren auf diesen Straßen viel Konzentration, aber die Costaricaner sind auf die Schlaglöcher und die Überholmanöver wahnsinniger Verkehrsteilnehmer eingestellt.

Ankommen im Luftschloss

Als wir endlich auf der Station ankommen, ist es Abend. Wir sollen beim Aussteigen Taschenlampen parat haben und den Boden nach Schlangen absuchen. Die Station ist eine Art Luftschloss, ein offenes Gebäude aus massivem Holz, ganz ohne Türen und Fenster, im Erdgeschoss befindet sich ein großer Ess-, Koch- und Aufenthaltsraum. Auf der Galerie darüber die Schlafkabinen. Man kann von den Betten direkt in den Regenwald sehen, wie wir am nächsten Tag erst feststellen, nachdem es wieder hell geworden ist. Wir sind alle von der Reise sehr erschöpft und nach dem Begrüßungessen fallen wir in die Betten. Die Nacht im Regenwald ist ungewohnt laut - Zikaden, wie wir später lernen.

Umgebung, Bäume und Arbeit kennenlernen

An unserem ersten Tag im Regenwald dürfen wir noch ausschlafen: Frühstück gibt es um 7:30 Uhr. Danach erkunden wir unsere Einsatzstelle, besichtigen das Stationsgebäude und die Schule (so eine Art Tagungshaus). Dann die Baumschule, einer unserer Hauptarbeitsplätze in den nächsten Wochen, wo wir auch gleich eine der giftigsten Schlangen Costa Ricas sehen, die zu unserem Glück bereits tot ist. Von da geht es weiter in die angrenzende Kakao-Plantage, wo es schummrig und feucht ist. An und in den Kakao-Bäumen schlingen sich die Ranken der Vanille-Pflanzen. Wir kommen zum Fluss und nutzen die Gelegenheit für ein erfrischendes Bad.

Auf der anderen Seite des Flusses beginnt der Carara Nationalpark, wo die fachkundige Führung weiter geht. Wir sehen sehr große und dicke Bäume mit Luftwurzeln, daneben frisch aufge-

sprungene Samen. Kaum zu glauben, dass aus so einem kleinen "Nazareno" einmal ein beeindruckender Purple Heart Baum (der aufgrund seines lila-farbenen Holzes so heißt) wird.

Wenn sich unser Führer nicht sicher ist, welchen Baum er vor sich hat (in Costa Rica gibt es über 1000 Baumarten), hackt er etwas Holz mit der Machete ab, riecht daran und/oder nimmt den Holzschnittel in den Mund - und fast immer weiß er, was es ist. Miguel ist 17 Jahre alt, der Sohn der Arbofiligründer. Uns beeindruckt diese Art von Wissen sehr, sind wir selbst doch froh, wenn wir es zu Hause schaffen, eine Tanne von einer Fichte zu unterscheiden. Am Nachmittag sollen wir dann das erste Mal in der Baumschule arbeiten. Die Zeit noch nutzen, bevor es mit Beginn der Regenzeit künftig nachmittags regnen wird.

Essen

Zum Abendessen gibt es "Gallo Pinto". Das Hauptgericht in Costa Rica besteht vor allen Dingen aus Reis und Bohnen. Reis und Bohnen werden wir noch öfter essen - morgens, mittags und abends. Anfangs mit Begeisterung, später während unseres Aufenthaltes werden wir uns lieber an die Beilagen halten. Die Frauen aus dem Dorf, die unser Essen zubereiten, geben sich wirklich Mühe, es für uns abwechslungsreich zu gestalten. So gibt es zu Reis und Bohnen immer Gemüse, Salat, Kochbananen, Ei und Rindfleisch oder Fisch.

Essen zu lagern ist eine Kunst. In dem feuchten Klima der Station verderben die Speisen schnell, einiges wird natürlich im Kühlschrank aufbewahrt, aber auch das frische Obst, das man hier in unglaublicher Vielfalt erhält, will schnell verzehrt sein, bevor sich Fliegen und Kleingetier jeder Art darüber hermachen.

Ungeziefer gehört zum Regenwald - leider

Die Station ist von einem "Schlangenzaun" geschützt, um giftige Schlangen



Wo Rinder sind ist Regenwaldzerstörung und Erosion.

ein und machen uns anschließend in zwei geländetauglichen Autos auf den Weg zur Station bei El Sur. Wir, das sind die fünf Teilnehmer des ersten "Bäume pflanzen und Spanisch lernen"-Workshops, den Arbofilia in Zusammenarbeit mit Pro REGENWALD organisiert. Die Station, die in der Nähe des Carara Nationalparks rund 6 Wegstunden nordöstlich von San José liegt, ist für die nächsten 4 Wochen unser Zuhause. Mitarbeiter von Arbofilia fahren uns. Wir sind froh, dass wir in diesem Gelände das Auto nicht selbst steuern müssen, denn die Straßen in Costa Rica verändern sich durch die Regenfälle ständig und sind manchmal nur für erfahrene Autofahrer befahrbar. Außerdem kostet das Auto-



Baumschularbeit

oder größere Tiere fernzuhalten. Mit dem anderen Getier muss man zurechtkommen: Kröten und bunte Frösche hüpfen durch die Küche, Eidechsen und auch Skorpione besuchen uns unter der Dusche. Es gibt Fliegen und Moskitos jeder Art und Größe, Käfer, die aussehen wie Äste oder Blätter und natürlich Zikaden, die uns zeigen, dass auch ein ziemlich kleines Tier unglaublich Lärm machen kann. Daneben gibt es noch die 'erwünschten' Bienen, die mit dazu beitragen, dass alle Blüten im Wald rechtzeitig bestäubt werden - zum Glück sind sie stachelfrei. Weil sie so nützlich und manche auch bedroht sind, beherbergt Arbofilia unterschiedlichste Bienenarten. Überall auf der Station und an den umliegenden Gebäuden hängen ausgehöhlte Baumstämme oder lustige Tongefäße, in denen rund 90 Bienenvölker wohnen.

Arbeit - schweißtreibend

Unsere Arbeit ist vielfältig: Wir sammeln Samen auf, legen Terrassen in den Hängen bei der Baumschule an und säen die Samen aus. Wir jäten in den schon früher kultivierten Beeten das Unkraut. Setzlinge müssen in schwarze Plastiksäckchen umgepflanzt werden, um dann noch etwas weiter zu wachsen. Erst später werden sie ‚ausgesetzt‘, also im Feld oder auf Viehweiden gepflanzt. Wir werden Wege reparieren und auch die Straße herrichten, in die der Regen große Löcher gegraben hat. Dabei geraten wir ganz schön ins Schwitzen. Solange man im Schatten der Baumschule, der Kakaopflanzung oder im Wald arbeitet, ist das feuchte Klima gut auszuhalten. Wenn es jedoch in die pralle Sonne geht, wird es für uns sehr hart. Beruhigend ist, dass die Costaricaner, obwohl sie das Arbeiten unter diesen Bedingungen gewohnt sind, offensichtlich genauso schwitzen wie wir.

Selbstverständlich müssen wir jede Menge lernen, zum Beispiel wie man korrekt und sicher mit einer Machete umgeht, dass es unterschiedliche Arten von Macheten gibt und welche man für was benutzt. Weiter erfahren wir, dass Gummistiefel doch Sinn machen, wie man traditionell kocht oder wie



man seine Kleidung und Bücher vor dem Verschimmeln bewahrt - was nicht immer gelingt, denn einer unserer Gruppe muss zum Schluss ohne sein FC-Bayern Kuschelkissen nach Hause fahren.

Zuviel Ablenkung: Unterricht kommt da gerne zu kurz

Jeden Nachmittag lernen wir drei Stunden Spanisch, was gar nicht so einfach ist nach den arbeitsamen und langen Vormittagen. Jedoch wird es früh dunkel und nach der ersten Woche regnet es sowieso immer ab zwei Uhr mittags. Außerdem haben wir schon längst bemerkt, dass es ein Manko ist, in Costa Rica zu sein, ohne die Landessprache zu können. Die Menschen dort sind alle sehr kommunikativ, jedoch können die wenigsten Englisch. Wir bemühen uns und sie sind offen gegenüber unseren oftmals doch recht holprigen Gesprächsversuchen. Man kommt aber recht schnell voran, nach kurzer Zeit verstehen wir immerhin, um was sich ein Gespräch dreht, oder was von uns erwartet wird und manch einer versucht sich an den Gesprächen zu beteiligen (obwohl wir am Arbofilia-Tisch dann doch oft ins Englische zurück wechseln).

Ausflüge und Touristendasein

Der "Alltag" auf der Station erlaubt auch einige Ausflüge und Wanderungen. So können wir eine Mitfahrgelegenheit auf den Berg "La Potenciana" (ca. 1600 m) nutzen. Wir sind in den Wolken und spazieren durch verschiedenste Wald-/Vegetationszonen hinab ins Tal. Der Wald wird immer wieder von Kaffeeplantagen oder Viehweiden unterbrochen. Die Kühe weiden in Steilhängen und wir sehen die Erosion, die dem Vieh folgt. Hier und da hat jemand versucht, seine Rinderweide zu vergrößern, einige Bäume des angrenzenden Waldes werden einfach umgesägt und liegen noch im Hang. So kann "Landgewinnung" auch laufen, unserer Führer erzählt uns, dass es eigentlich verboten ist.



Samensammeln: Oft fährt man weite Strecken, bis man einen geeigneten Baum findet.

Wir sehen Blattschneiderameisen ihre Blattstückchen tragen - ihre grünen Straßen kreuzen unseren Weg. Bäume, die sich mit großen Stacheln gegen Räuber schützen, Würgefeigen, die sich gerade um mächtige alte Bäume schlingen, Orchideen und dann auch Vogelnester, die die Form einer Umhängetasche haben. Wir werden an diesem Tag nur einmal nass und genießen eine wunderbare Aussicht über das Land.

Der nächste Ausflug geht an den Pazifik und dauert zwei Tage. Auf dem Weg kommen wir an einem der wenigen noch bekannten "Rosewood"-Bäume in der Region vorbei. Da er gerade Samen trägt, sammeln wir einen Sack voll. Miguel von Arbofilia kennt nur fünf ausgewachsene Rosenholz-Bäume in dieser Gegend. Rosenholz ist unter anderem für Souvenirs sehr beliebt. Auf dem Weg zum Manuel-Antonio Nationalpark sehen wir zwei rote Aras, kommen am Krokodilfluss vorbei und fahren kilometerlang durch eintönige Palmölplantagen. Im Nationalpark sehen wir Mangrovenbäume, Iguanas, Faultiere und einen Waschbären. Wir sammeln wieder einige Baumsamen und nutzen die Gelegenheit zu einem Bad an diesem Traumstrand.

Alles in allem: Wir müssen da wieder hin - es gibt noch so viel zu tun.

Tipp: Wer Spanischlernen mit sinnvoller Arbeit verbinden und für einige Wochen an einem Work & Learn Workshop teilnehmen will, findet dazu Infos auf unserer Website. Es ist ratsam, sich als Interessent zu registrieren, dann können wir InteressentInnen gezielt informieren. Infos unter: www.pro-regenwald.de